



Das Geburts- und Wohnhaus von Sibylla Schwarz ist der einzige Schandfleck in der ansonsten komplett sanierten Baderstraße in der Greifswalder Innenstadt. Es steht seit Jahrzehnten leer. FOTOS (2): SOMMER/KLEINES FOTO: SIBYLLA-SCHWARZ-VEREIN GREIFSWALD

Wird das Geburtshaus einer Barock-Dichterin gerettet?

Von Ralph Sommer

Einst lebte hier die weit über Pommern hinaus bekannt gewordene Barocklyrikerin Sibylla Schwarz. Heute ist ihr leer stehendes Geburtshaus ein Schandfleck in der Innenstadt. Weil der Eigentümer nicht saniert, fordert ein Verein nun weitreichende Konsequenzen.

GREIFSWALD. Von der Fassade bröckelt großflächig der Putz. Türen und Fenster sind mit Sperrholzplatten verrammelt. Der verbarrikadierte Haupteingang ist durch einen massiven Riegel versperrt. Wie zum Hohn bietet der Eigentümer auf einem blauen Schild die provisionsfreie Vermietung von Läden und Ateliers an – „nach der Sanierung“.

Doch auf die Sanierung des historischen Wohnspeicherhauses in der Baderstraße wartet die Greifswalder Öffentlichkeit seit Jahrzehnten. Längst präsentiert sich der mittelalterliche Straßenzug am Fischmarkt hinter dem Rathaus wieder in leuchtenden Farben. Alle Häuser sind restauriert, bewohnt oder werden gewerblich genutzt. Nur das einst so prachtvolle hanseatische Giebelhaus ist noch immer Greifswalds hässlichster Schandfleck.

Dabei gehört gerade dieses Haus mit seinen zwei Wohn- und vier Speichergeschossen zu den geschichtsträchtigsten, denkmalgeschützten Gebäuden in der Universitätsstadt. Denn von 1540 bis 1665 befand es sich im Eigentum der Familie Schwarz, aus der mehrere Ratsherren und auch ein Bürgermeister hervorgegangen waren. Zu noch mehr Ruhm hatte es hier eine Frau gebracht, die 1638 im Alter von 17 Jahren an der Ruhr ver-

storben war: Sibylla Schwarz (1621-1638), ein literarisches Wunderkind, Pommerns berühmte Barockdichterin, in Deutschland lange vergessen, im Ausland gefeiert.

Das Haus, in dem das frühreife und sensible Mädchen – abgesehen von Landausflügen – sein ganzes Leben verbracht hatte, drohte schon im 18. Jahrhundert zu verfallen, wurde aber mehrfach Instand gesetzt. Es diente als Wohnhaus, als königliches Postamt und Schlächtere mit Fleischerladen. Zum Ende der DDR hatte hier im Erdgeschoss noch ein Gemüsehändler seine Waren verkauft.

Stadt veranlasste bereits eine Notsicherung

Im Jahr 1993 ging das 700 Jahre alte, inzwischen leer stehende Anwesen nach dem sogenannten Investitionsvorangesetz an einen Investor aus Baden-Württemberg. Der im Grundbuch festgehaltenen Sanierungsverpflichtung kam er nie nach, auch nicht sein Sohn, der die Immobilie 2003 geschenkt bekam. Wegen Einsturzgefahr veranlasste die Stadt die Notsicherung des verfallenden Hauses. Für die Neueindeckung des Daches

Sibylla Schwarz - lang vergessene Dichterin

- Trotz ihrer Jugend und ohne entsprechende Ausbildung hatte Sibylla Schwarz innovative Neuerungen ihrer Zeit aufgebracht und den Wechsel von der lateinischen zur deutschsprachigen Dichtung geprägt.
- Als sie im Alter von nur 17 Jahren starb, hinterließ sie 91 Dichtungen, darunter 34 sogenannte Ge-



Ein Buch von 1650 über Sibylla Schwarz lagert in der Unibibliothek, wie Bozena Schnell-Lamgmaack zeigt.

und eine Schwammsanierung im Jahr 2007 flossen 188 000 Euro öffentliche Mittel.

Seitdem geschah nichts. Einer städtischen Auflage, ein detailliertes Konzept vorzulegen, kam der Eigentümer nicht nach. Der Hinhaltenaktik überdrüssig ließ Bauseinator und Oberbürgermeister-Kandidat Jörg Hochheim (CDU) schließlich prüfen, ob eine Zwangsentziehung möglich ist. Das darauf erstellte 25 Seiten lange Gutachten kam zu einem paradoxen Schluss: Das Haus sei inzwischen nicht mehr in seinem Bestand gefährdet, und daher bestehe

legenheitsgedichte, Lieder, Sonette, Epigramme, Oden und eine Schäferdichtung. Sie schrieb vor allem über Liebe, Glaube, Freundschaft, das Landleben sowie Krieg und Gewalt. • Zwölf Jahre nach ihrem Tod veröffentlichte Samuel Gerlach, Pfarrer, Hauslehrer und Förderer von Schwarz, ihre Gedichte in zwei Bänden.

rechtlich keine Möglichkeit für eine Enteignung. Im Klartext: Weil Steuergelder in die Sicherung gingen, sind nun der Stadt die Hände gebunden.

Joachim Lege, Professor für Öffentliches Recht an der Universität Greifswald, sieht das anders. Es gebe durchaus starke Gründe für eine Zulässigkeit einer Enteignung, sagt er. Denn für den Erhalt des Denkmals bestehe schon jetzt eine konkrete Gefahr, weil sich sein Zustand durch den weiteren Leerstand über kurz oder lang erneut verschlechtern werde. „Natürlich darf die Enteignung nur gegen Entschädigung erfolgen.“

Eine mögliche Lösung hat unlängst der vor zwei Jahren von Literaturwissenschaftlern, Juristen, Archivaren und Bauhistorikern gegründete „Sibylla Schwarz Verein“ präsentiert. Demnach würde eine Nachfahrin der Familie Schwarz, die Schwedin Birgitta Paemius, das Anwesen erwerben und sanieren. Zudem hätten mehrere Stiftungen Unterstützung signalisiert, das Haus zu einem internationalen Forschungszentrum zur Vormoderne zu entwickeln, sagt Monika Unzeitig, Professorin für Ältere deutsche Sprache und Literatur.

In den Büros und Arbeitsräumen könnten sich Gastwissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen mit der Literatur vom Barock über die Reformation bis zum Mittelalter beschäftigen. Gleichzeitig soll das Gebäude auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, etwa durch eine Ausstellung über Sibylla Schwarz oder ein kleines Café. Die Gesamtkosten werden auf rund 1,5 Millionen Euro geschätzt.

Kontakt zum Autor
r.sommer@nordkurier.de

Bibelwort

„Gott hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus.“

Kolosser 2,15

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag den „Lösungsbüchern“ der Herrnhuter Brüdergemeine. www.losungen.de

NACHRICHTEN

Gab es Mauscheleien beim Drehbuch für den neuen Bond?

MEXIKO-STADT. Der Produzent des neuen James-Bond-Films hat einen Bericht zurückgewiesen, nach dem mexikanische Behörden im Gegenzug für millionenschwere Subventionen und Steuervergünstigungen in das Drehbuch zu „Spectre“ eingegriffen hätten. Er habe kein Staatsgeld erhalten und das Drehbuch sei nicht verändert worden, sagte Michael Wilson. Vielmehr würden Privatunternehmen die Dreharbeiten in der mexikanischen Hauptstadt unterstützen.

Zuvor hatte die auf Steuerthemen spezialisierte Internetseite „Tax Analysts“ berichtet, im Gegenzug für 14 Millionen US-Dollar hätten die Autoren das Drehbuch verändert, um Mexiko in einem positiveren Licht erscheinen zu lassen. So sollte nicht der Bürgermeister der mexikanischen Hauptstadt, sondern eine „internationale Persönlichkeit“ Ziel eines Anschlags sein. Außerdem sollte bei Luftaufnahmen das „moderne Mexiko-Stadt“ gezeigt werden.

Spielberg-Thriller aus Berlin benannt

LOS ANGELES. Steven Spielbergs (68) neuer Agenten-Thriller, der unter dem Arbeitstitel „St. James Place“ in Berlin gedreht wurde, wird „Bridge of Spies“ (deutsche Übersetzung: Brücke der Spione) heißen. Der Film mit Hauptdarsteller Tom Hanks (58) kommt Mitte Oktober in die Kinos.

Spielberg erzählt die Geschichte des US-Piloten Francis Gary Powers, der von den Sowjets gefangen genommen und während des Kalten Krieges auf der Glienicker Brücke ausgetauscht wurde.

„Popstars“ sucht wieder Talente

MÜNCHEN. Deutschlands älteste Castingshow, „Popstars“, die Retortenbands wie No Angels oder Bro'Sis hervorbrachte, kommt ins Fernsehen zurück. Statt wie zuletzt im Jahr 2012 auf ProSieben soll das Format wieder auf RTL II zu sehen sein, wo es im Herbst 2000 einst gestartet war. „Noch in diesem Jahr“ werde „Popstars“ dort wieder auf Sendung gehen. „In der Neuauflage 2015 begleitet der Münchner Sender die Suche nach einer Girlband“, berichtete ein Sprecher. Die Jury wollte der Sender noch nicht nennen.

Greifswalder Dom wird im Inneren „verspannt“

GREIFSWALD. Die Sanierung des in seiner Statik gefährdeten Greifswalder Domes ist in eine neue Phase getreten. Ingenieure und Statiker ziehen derzeit neun Stahlzuganker im Hauptschiff von St. Nikolai ein, um ein weiteres Auseinanderdriften der Süd- und Nordwand zu verhindern. Die neuen rund 16 Meter langen Anker nehmen in etwa 22 Meter Höhe die Last von den historischen Holzankern auf, deren Ankerköpfe marode seien, sagte der Statiker Jens-Uwe Schepler. Die im 13. Jahrhundert errichtete Backsteinkirche wird seit einem Jahr für rund fünf Millionen Euro aufwendig saniert.

Vor einem Jahr wurde der Zustand der historischen Anker mit Drohnen dokumentiert. „Dabei haben wir festgestellt, dass die 1818 eingezogenen Anker rund zwei Zentime-



Der Greifswalder Dom wird restauriert. FOTO: STEFAN SAUER

ter breite Risse aufweisen“, sagte Schepler. Bereits in den Jahrhunderten zuvor müsse der Dom ähnliche Probleme gehabt haben, mutmaßt Schepler. In den Mauern zeigen sich teilweise meterlange Risse, als besonders gefährdet gilt der Turm. Dort ziehen sich meterlange Risse durch das Mauerwerk. Die Sanierung des Domes soll möglichst im Lutherjahr 2017 abgeschlossen werden.